

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorßich in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.
Sillalexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonnenzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamenzeile 25 Pfg.

Nr. 94.

Freitag, den 19. Juni 1914.

8. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Fußbodens in der Küche des Maschinenmeisters im Elektrizitätswerk hier, aus amerikanischem Buch-pine-Holz soll im Submissionsweg vergeben werden.
Erforderlich sind 12,32 Quadratmeter Bodenfläche und 21,50 Meter Läger.
Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum 24. d. Mts. vormittags 11 Uhr im Rathaus abzugeben.
Hochheim a. M., den 16. Juni 1914.
Der Magistrat. Krz b ü c h e r.

Gefundene Sachen.

Ein Geldbetrag, 1 Brille und eine vierziffrige Gabel gefunden.
Die Eigentümer werden gebeten, ihre Rechte innerhalb sechs Wochen geltend zu machen.
Hochheim a. M., den 13. Juni 1914.
Die Polizeiverwaltung. Krz b ü c h e r.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Damburg. Der Ende dieser Woche zu erwartende Besuch des Kaisers wird sich ganz in dem gewöhnlichen Rahmen vollziehen. Der Kaiser wird hier am Samstag nachmittag im Kränzen von Damburg einreisen und umnacht an Bord der „Dobrovolnaja“ gehen, die an den St. Pauli Landungsbrücken ankert. Einmal später führt der Kaiser zur Herrin von Wismar & Böhmer, um dem Stauvater des dritten Invernorandamiers beizuwohnen und um den bisher häufiglich geäußerten Namen zu geben. Am Sonntag vormittags besucht der Kaiser in Begleitung von Prinz und Prinzessin August Wilhelm die Gartenbau-Ausstellung in Altona. Der Kaiser wird nachmittags auf der Dampfer-Station dem Kaiser-Infanterie-Regiment bei und selbst später beim preussischen General v. Bülows Kommando frühstückt der Kaiser beim Generaldirektor Ballin und verläßt nachmittags Damburg. Die „Dobrovolnaja“ geht nach Wismar, wo Dienstag früh die Unterelbe-Measata des Norddeutschen Measata-Vereins ausgerollt wird. Alsdann begibt sich der Kaiser zur Kieler Woche.

Die Hochzeitstierlichkeiten auf Schloß Ernsberg.

Am frühen Morgen, am Ausgang eines stillen Baldtales, eine Stunde nördlich der Stadt Rünzberg in der fruchtbaren Wetterau, liegt abseits von der heutigen Verkehrsstraße, weltvergessen, der alte Herrenhof, die spätere Abtei Ernsberg.
Gestern, am 18. Juni, hatte Schloß Ernsberg und sein weit ausgedehnter Schloßbezirk ein Festgewand angelegt, in Lannengrün prangten die Gebäude und von den Zinnen wehten Fahnen in solenne und heftigen Farben. Der Festhymnus galt der Vermählung der Gräfin Luise zu Solms-Laubach (geb. 1873) mit dem Staatssekretär Gottlieb v. Jagow, dem Leiter unserer auswärtigen Politik, der im 51. Lebensjahr steht. Gräfin Luise ist eine Tochter des im Jahre 1900 verstorbenen bekannten Grafen Friedrich zu Solms-Laubach und der verstorbenen Gräfin Marianne, einer geborenen Gräfin zu Stolberg-Bernburg. Die Braut ist somit eine Urentkelin des 1822 verstorbenen Grafen Friedrich zu Solms-Laubach, der eine bedeutende politische Rolle besonders auf dem Kongress zu Viena gespielt hat, 1813 die Oberleitung des Kaiserreichs von ganz Deutschland übernahm und als erster Oberpräsident der Rheinprovinz um deren Neuorganisation sich unermüdet Verdienste erworben hat. Die Gräfin ist außerdem die Cousine der Großherzogin von Hessen und bei Rhein und der Landgräfin Karoline von Hessen, sowie nahe verwandt mit der gekrönten Dichterin, der Königin von Rumänien, deren Vater Fürst Hermann zu Wied, ein Bruder der Großmutter der Gräfin gewesen.
Vehementer Herrscher im Gebiet des sonst so stillen Schloßbezirks, denn aus der Umgebung waren zahlreiche Zuschauer angelockt.
Vormittags vollzog der Standesbeamte der Gemeinde Eberstadt bei Buhbach im Schloß die standesamtliche Eheschließung, worauf um ein Uhr der Hochzeitszug durch den Schloßpark seinen Weg nach der zu einem Belair umgekehrten Vorhalle der einstigen Klosterkirche, „das Paradies“ gezeichnet, nahm. Nur die nächsten Verwandten des Brautpaares waren zu der Feier geladen, so die Brüder der Braut, die Grafen Wilhelm, Friedrich-Ernst, Karl, Georg-Reinhard, Johann-Albrecht zu Solms-Laubach, ihre Schwestern die Prinzessin Elisabeth A. v. Reuß, Prinzessin Magdalena A. v. Reuß und Frau v. Schwertfeger von und zu Willingshausen, sodann der Fürst und die Fürstin zu Solms-Hohenfels, die Gräfin-Witwe Emma zu Solms-Laubach geborene Prinzessin von Hohenhausen und Büdingen, ihr Sohn, der minderjährige Standesherr Graf Georg-Friedrich zu Solms-Laubach, der Bruder des Brautgatten Günther v. Jagow, Standesbeamter auf Rühlsfeld, Erbprinzmeister der Kurmark Brandenburg usw.
Nach der kirchlichen Feier begab man sich nach dem Schloßpark, wo Gratulationscoure und Festmahl stattfand. Gegen 6 Uhr reisten die Reuermählern über Frankfurt a. M. nach der Schweiz, wo sie dreiwöchentlichen Aufenthalt nehmen.
P. O.

Kein Anschlag auf den Zaren.

Petersburg, 18. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Am 17. Juni um halb 2 Uhr nachmittags entlegte auf Werk 527, auf dem von Katsin gefahren, linken Gleise die Lokomotive des Zuges Nr. 4. Ein Zugbeamter wurde schwer, der Lokomotivführer und Heizer wurden leicht verletzt. Drei Güterwagen

wurden zertrümmert. Die Ursache war der schlechte Zustand der Lokomotive. Die Behauptung eines Anschlages auf den Zaren ist reine Erfindung.

Kleine Mitteilungen.

Mirom. Die Beisetzung des Großherzogs fand Donnerstag mittag mit großem Gepränge in dem Erbgrabnis in Mirom statt.
Wilhelmsbade. Der Chef der Nordseeflotte, Admiral von Heeringen, hat seinen Abschied nachgesucht und die Stadt mit längerem Urlaub verlassen.
Donauwörth. Der Fürst von Fürstenberg, der sich gegenwärtig auf seinen Gütern in Württemberg aufhält, bezieht heute das Fest der kaiserlichen Hochzeit. Wie zuverlässig verlautet, ist der Fürst entschlossen, seinen dauernden Wohnsitz von hier nach Württemberg zu verlegen.
Stockholm. Professor Fagenstam, den die Königin Viktoria von Schweden auf der Reise nach Baden in Wiesbaden konsultierte, stellte fest, daß die Königin auf dem linken Auge am Star leidet. Die Krankheit entwickelte sich in den letzten Monaten schnell und führte bereits völlige Blindheit auf dem Auge herbei. Er hofft in dessen, daß die Königin bei einer Operation teilweise das Augenlicht auf dem angegriffenen Auge wiedergewinnt. Die Operation wird gegenwärtig nicht für ratsam angesehen.

Aus Albanien.

Durazzo, 18. Juni. Ueber die gestrigen Kämpfe wird noch gemeldet: Major Kroon ließ die Führer der Wirtiten und Wirtiten vorzücken, sich um 3 Uhr früh mit den nötigen Mannschaften bereit zu halten, um den Vormarsch gegen Rasbul anzutreten. Zu der bezeichneten Stunde befanden sich jedoch nur 20 Gendarmen an Ort und Stelle. Die herbeigeeilten Führer der Wirtiten und Wirtiten erklärten, ihre Leute weigerten sich, zu dieser Stunde vorzugehen. Um den Plan nicht zum Scheitern zu bringen und andererseits auf die Mannschaften aufmuntern einzuwirken, traten schließlich gegen 7 Uhr früh die Führer der Wirtiten mit den 20 Gendarmen, 2 Geschützen und deren freiwilligen Bedienungsmannschaften und den beiden reichsdeutschen Hartmann und Borch unter dem Kommando des österreichischen Ingenieurs Hochler allein den Vormarsch an, um jenseits der nahe der Stadt gelegenen Brücke an der Straße nach Schiof gegen die Aufständischen vorzumarschieren. Inzwischen war mit den Wirtiten und Wirtiten über den Vorstoß ein Einverständnis erzielt worden, worauf gegen 10 Uhr vormittags etwa 1000 Wirtiten und Wirtiten zur Kolonne Kroon stießen, um gegen Rasbul vorzugehen und die vom Feinde besetzten Höhen und Hügelketten einzunehmen. Durch die beiden überhalb der Stadt aufgestellten Batterien unter dem Kommando des holländischen Hauptmanns Hebelberg, des reichsdeutschen Major, des preussischen Referatsreferenten Tasscha und des Direktors Merens wurden die vom Feinde besetzten Höhen andauernd beschossen. Vor 3 Uhr mittags erfolgten plötzlich von drei Seiten heftige Angriffe des Feindes auf die Vorkämpfer. Von den Aufständischen wurden sowohl die am 23. v. Mts. der Expedition nach Schiof abgenommenen Maschinengewehre wie auch andere Geschütze ins Feuer gebracht und die Regierungstruppen mit einem Kugelnregen überhäuft, während sich auch auf den nördlich von Durazzo gelegenen Höhen ein heftiges Feuer entwickelte. Durch den heftigen Angriff geriet die Vorhut der Wirtiten und Wirtiten ins Stocken, um sich kurz darauf in eilige Flucht zu verwerfen. Das in die vordere Linie vorgeschobene Geschütz wurde, da die Zugstränge gerissen waren, von der freiwilligen Bedienungsmannschaft trotz heftigen Gewehrfeuers zur Brücke zurückgeschleppt, und als die Wirtiten in die Stadt flüchteten, in Sicherheit gebracht. In der Stadt, wohin sich die Angreifer zurückziehen mußten, brach unter der Bevölkerung eine Panik aus. Zahlreiche Italiener waren bereits am Vormittag mit einem italienischen Schiffe abgereist. Die Bäder und Lokale waren geschlossen und alles bereitete sich zur Flucht vor. Frauen und Kinder eilten mit ihren Habseligkeiten, weinend und kreierend durch die Straßen zu den Konsulaten und zum Strande, um an Bord der Kriegsschiffe Rettung vor den angedachten mehreren tausend Mann starken, gegen die Stadt flüchtenden Aufständischen zu suchen. Erst nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Aufständischen die Fliehenden gar nicht verfolgten, trat einige Beruhigung ein. Das Geschütz wurde bis nachmittags an. Gleichzeitig befestigten die Batterien der Stadt bis zum Hafen das feindliche Gelände. Bei Beginn der allgemeinen Flucht der Wirtiten und Wirtiten wurde bei dem fürstlichen Palais zum Schutze der Familie des Fürsten Abteilungen von je 200 österreichischen und italienischen Matrosen gelandet. Bei dem heute stattgefundenen Gefecht dürften die Aufständischen geringere Verluste gehabt haben als die Angreifer, die etwa 20 Tote und 50 Verwundete hatten. Unter den Verwundeten, welche sämtlich in hiesigen improvisierten Spitalen untergebracht sind und die einem österreichisch-ungarischen Marinearzt unterstellt sind, befindet sich auch der reichsdeutsche Hartmann mit einer schweren Wunde am Arme, welche er bei der Bedienung eines Geschützes erhalten hatte. Auf die energische Intervention des englischen Admirals Troubridge wurde eine hiesige Mühle zu Spitalzwecken verwendet. Ueber 20 Verwundete sind dabeist untergebracht, welche von einem englischen Schiffarzt behandelt werden.

DDP Durazzo, 18. Juni. Die Lage von Durazzo ist außerordentlich ernst, aber vorläufig noch nicht verzweifelt. Wenn Durazzo sich noch mehrere Tage halten kann, dürfte die Situation durch den Anmarsch regierungstreuer Truppen noch eine günstige Wendung erfahren.

Verzweifelte Briefe der Fürstin von Albanien.

DDP Budapest, 19. Juni. Fürst Karl v. Schönburg-Hartenstein, der Schwager des Fürsten von Albanien, der sich auf der Reise nach Albanien befindet, erklärte, seine Schwester schreibe verzweifelte Briefe an ihre Familie nach Deutschland. Er wolle jetzt seinen bedrängten Verwandten zu Hilfe eilen.

Beerdigung des Obersten Thomson.

Durazzo, 17. Juni. Gestern fand das Begräbnis des Obersten Thomson statt. Auf Befehl des Bürgermeisters blieben die Bäder geschlossen, in der Stadt waren Trauerfahren gehst. Die Fürstin legte am Sarge einen Lorbeerkranz nieder, ebenso der Fürst, dessen Kranz mit der höchsten albanischen Aus-

zeichnung geschmückt war. Zwei Abteilungen österreichische und italienische Matrosen erwiesen die militärischen Ehren. Dem Trauerzuge folgten das diplomatische Korps, drei Admirale und eine große Menschenmenge. Voraus schritten Niediten und Gendarmen.

Wien, 17. Juni. Der Kaiser richtete an die Königin der Niederlande anlässlich des Todes des Obersten Thomson folgendes Kondolenztelegramm: Ich lege Wert darauf, Ihrer Majestät meine aufrichtige Teilnahme anlässlich des Verlustes auszudrücken, den die ruhmreiche niederländische Armee durch den Tod des Obersten Thomson erlitten hat. Ich bitte Ihre Majestät, überzeugt zu sein, daß die heldenmütige Haltung des tapferen Offiziers und sein vorbildlicher Mut von meiner Armee lebhaft gewürdigt wird.

Amsterdam. Der Panzerkreuzer „Noord Brabant“ begibt sich nach Durazzo, um die Leiche des Obersten Thomson nach den Niederlanden zu bringen.

Oberst Thomson das Opfer eines Mordversuchs?

London, 18. Juni. Ueber den Tod des Obersten Thomson meldet noch der „Daily Telegraph“: Die Vermutung, daß Thomson nicht durch eine Kugel der Aufständischen getötet, sondern von einem Verräter ermordet worden sein soll, gewinnt immer mehr an Boden. Ein Augenzeuge, ein russischer Journalist, der den Obersten fallen sah, erklärte, daß dieser lange Zeit auf dem Terrain ohne Hilfe liegen geblieben sei. Der Journalist selber eilte zu einem holländischen Arzte, der jedoch an eine Verwundung Thomsons nicht glaubte und sich weigerte, mit ihm zu kommen, da er den Obersten noch vor wenigen Minuten in voller Gesundheit habe Befehle erteilen sehen. Schließlich ging er auf die weiteren dringlichen Vorstellungen des Journalisten mit auf das Schlachtfeld. Da die Albanen den Körper des Obersten bereits vom Platze getragen hatten, so vergingen neue kostbare Minuten, so daß nunmehr ärztliche Hilfe nutzlos war. Der Oberst hatte bereits seinen Geist aufgegeben.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

So. Hochheim. In der hiesigen Gemarkung hat man bekanntlich auf einem zusammenhängenden Weinbergareal von 600 Morgen den Kampf gegen den Heu- und Sauermurm aufgenommen, wozu der Landwirtschaftsminister 40 000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Der Kampf wurde zunächst gegen den Heumurm durch Spritzen der Geshichte mit dem fischleichen nikotinhaltigen Mittel geführt, ausgenommen die Weinberge der preussischen Domäne, die mit dem gewöhnlichen und gekochten „Collagen“ behandelt wurden. Die Arbeiten, die ca. 4 Wochen gewährt haben, sind nunmehr beendet. Das zweite Spritzen mit demselben Mittel gegen den Sauermurm findet im August statt. Das Ergebnis der Bekämpfung wird endgültig erst nach der Reife festgestellt werden können. Erfolgreich ist, daß in Hochheim endlich der Anfang gemacht worden ist, im großen derartige Verluste gegen den gefährlichen Rebschädling durchzuführen. Diese allein können für die Zukunft maßgebend sein.

Das Auftreten des Heumurms ist bis jetzt sehr wenig zu beobachten. Der Stand der Weinberg-Anlagen ist im allgemeinen ein recht guter. Ein Probepflügen in der Gemarkung Hochheim, welchem auch hiesige Interessenten beizuhelfen, ergab in der Hauptsache ein gleiches Resultat der Spritzenarbeiten. Mit den Revolver-Verständern kann von einer Partie, bestehend aus 1 Mann und 2 Spritzern, bei gewissenhafter Arbeit 1/2-3/4 Hektar Morgen an einem Tage bepflanzt werden. Der Verbrauch an Briketts richtete sich nach dem Gehalt der Weinstöcke, dürfte aber die Menge von 200 Briketts für den Morgen nicht überschreiten.

* Das Passagierdampfschiff „Vittoria Eulie“, das seit kurzer Zeit wieder in Frankfurt stationiert ist, hat gestern abend 1/28 Uhr bei einer Passagierfahrt auch unserer Gegend wieder einen Besuch ab. Es überfuhr hierbei Erbenheim und Wiesbaden. Das Dampfschiff wird jetzt bei günstiger Witterung täglich Passagierfahrten unternehmen. Der Preis für eine Fahrt von 1/2 bis 2 Stunden ist auf 100 Mark pro Person festgesetzt. Außerdem sollen bei genügender Beteiligung größere Fernfahrten von 3 Stunden für 200 Mark unternommen werden. Nach Städten, die im Umkreis von Frankfurt in einer Entfernung von 50 bis 150 Kilometer liegen, können auch Fahrten mit Landung, Passagierfahrten und Rückfahrt nach dem Ausgangshafen veranstaltet werden; der Fahrpreis richtet sich hierbei nach der Entfernung und Höhenlage des Ortes.

* Auf den im Saalbau „zur Krone“ morgen abend stattfindenden Festball sei nochmals hingewiesen. (Siehe Anzeige.)

* Zu den Fahrpreiseremäßigungen, die auf den Strecken der preussisch-hessischen, der Reichsbahn, der mecklenburgischen und der hannoverschen Staatsbahnen Handwertern, gelernten Arbeitern und technischen Angestellten, die versicherungspflichtig sind und nicht über 2500 Mark Jahreseinkommen haben, zum Besuch der Deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln gewährt werden, sei noch bemerkt, daß die Fahrkarten auf der Hin- wie auf der Rückreise bei einmaliger Fahrtunterbrechung je 4 Tage Gültigkeit haben. Die Zeit zwischen Hin- und Rückfahrt wird durch die betr. Bestimmungen nicht beschränkt.

Biebrich.

* Das nähere Programm für das am 28. und 29. Juni (Sonntag und Montag) in Biebrich stattfindende Kreisfest der 1. und 2. Infanterie-Regimente, verbunden mit dem 10. Stiftungsfest des Vereins ehemaliger Gardisten, ist nunmehr endgültig festgesetzt, wie aus der Informatenliste der gestrigen Nummer ersichtlich wird. Der Festkomitee steht die hiesige Wirtiten- und Wirtiten-Verbindung zur Verfügung. Nach dem Festkomitee und dem Empfang der zahlreichen gemeldeten auswärtigen Vereine stellt sich um 1/2 Uhr in der Kaffee-Strasse der Festzug auf, der sich um 2 Uhr durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz vor der Kuchenhalle in Bewegung setzt. Dortselbst findet sowohl am Sonntag wie am Montag Volksfest mit Tanz usw. statt. Hoffentlich stellt sich bis dahin ein festliches Wetter ein.

* Ein ganz heimlicher. Hier und in Wiesbaden kamen in letzter Zeit eine ganze Reihe von Manfanden-Einbrüchen vor. In Wiesbaden wurden in letzter Zeit allein über ein Duzend solcher Einbrüche ausgeführt, ohne daß es gelang, den Täter abzuweisen. Die Kriminalpolizei verdoppelte ihren Eifer, aber wie es schien, konnte der Spitzhube hegen. Nun war einem Kriminalbeamten in Wiesbaden ein Mann aufgefallen, den er zwar in schwarzem Versteck hatte, den er aber trotz alledem nicht belauschen konnte. Schließlich hatte sich jedoch auf Grund der Beobachtungen und der

Auslagen der Zeugen eine so genaue Personalbeschreibung des mutmaßlichen Täters feststellen lassen, daß ein Zweifel nicht mehr aufkommen konnte. Man hatte mit Hilfe der hiesigen Kriminalpolizei festgestellt, daß es sich bei dem Verdächtigen um den 32 Jahre alten Tagelöhner U. handelt, der denn auch auf einem Felde, auf dem er beschäftigt war, gestern abend abgefangen werden konnte. Der Mann hatte bei der Begegnung mit der Polizei seine bei den Einbrüchen bewiesene Kaltblütigkeit vollständig verloren und war ganz fassungslos geworden. Er wurde mit nach Wiesbaden genommen, wo fünf der betroffenen Personen ihn mit Sicherheit als den Täter bezeichneten. Es wurden bei ihm zwei faule gearbeitete größere Dietriche und bei einer nachmaligen genauen Leibesuntersuchung zwei weitere kleine Dietriche gefunden, sodaß ihm sein Leugnen, auf dem er vorerst noch beharrt, nichts helfen wird.

Am städtischen Bauhofe steht zur Zeit ein Apfelbaum zum zweiten Male in Blüte. Daneben geht auf dem betreffenden Baume die Frucht der ersten Blüte ihrer Reife entgegen.

Nach einer neuen Rheinbrücke. Wie aus Eisenbahnkreisen verlautet, wird gegenwärtig der Bau einer weiteren Rhein-eisenbahnbrücke bei Neuwied vorbereitet. In erster Linie soll auf diese Brücke, ähnlich wie die bereits am Bau befindliche bei Gellensheim, strategischen Zwecken dienen, sodaß ein Teil der Kosten wieder vom Reich übernommen werden dürfte. Sie wird die Koblenzer Brücke entlasten und dem Betrieb auf beiden Rheiseiten mehr Bewegungsfreiheit geben. Außerdem ist sie aber zur direkten Aufnahme des starken Westermalsgüterverkehrs bestimmt, der nach weiter strengen wird, wenn erst die geplante neue in Neuwied mündende Westermalsbahnstrecke ausgebaut ist. Auch für die Überleitung von D- und anderen Personenzügen von der einen nach der anderen Rheinseite kommt diese neue Brücke in Betracht. Die Einzelheiten des Projektes unterliegen gegenwärtig der Prüfung einer besonderen Bauabteilung, die gleichzeitig auch andere Eisenbahnbauten in jener Gegend ausführt.

fr. Wiesbaden. Vor zwei Jahren hatte der Rechtskonsulent Dr. in Wiesbaden ein Zigarettenverbot im Werte von 20 Mark gefunden, es aber anstatt abzuliefern, für sich behalten. Auf eine jetzt erlassene Anklage aus der diesbezüglichen Untersuchung mit 20 Mark Geldstrafe büßen.

we. Bezirksauskunft. Hermann Hehner in Dohheim ist der Eigentümer zweier an dem Verbindungsweg zwischen Chausseebau und Dohheim gelegener Grundstücke durch das Weiburger Tal. Er plant die Errichtung eines Gebäudes, das zum Zwecke des Betriebes einer Schankwirtschaft, die Gemeinde Wiesbaden aber sowohl, die Eigentümerin des in Frage stehenden Weges, wie auch der Forstbesitzer haben wider die Errichtung der zur Ausführung dieses Planes erforderlichen Anfechtungsgenehmigung Einsprache erhoben, einmal weil der Weg kein öffentliches, jeberzeit unangeführt sei, und zum anderen, weil durch eine Anfechtung in dieser Gegend die Nutzung des Waldes sowie der Jagd gefährdet erscheine. Der Hehnerische Behelf ist nicht direkt am Wege gelegen, vor demselben zieht sich vielmehr ein schmaler, der Gemeinde Wiesbaden gehöriger Geländeabschnitt her, für dessen Benutzung Hehner eine kleine Anfechtungsgenehmigung entrichtet. Auf Grund der Einsprache ist vom Königl. Landrat unseres Landkreises die Anfechtungsgenehmigung verweigert worden, Hehner beschritt gegen diesen Entscheid den Weg der Klage, doch wurde diese vom Bezirksauskunft abgewiesen.

fr. Bezirksauskunft. In Frankfurt a. M. kein Bedürfnis für Autos, in Wiesbaden kein für Automatenrestaurant und in Höchst a. M. kein für Arbeiterkassen. In diesen einen Satz lassen sich drei vom Bezirksauskunft Wiesbaden getroffene Entscheidungen zusammenfassen. Im Falle Frankfurt a. M. wollte der Martin Wundt in der Wilhelmstraße ein sogenanntes Kinos variere errichten. Mit den 25 in Frankfurt a. M. in Betrieb befindlichen Kinos hat der Bezirksauskunft von Frankfurt a. M. genügt, ein Bedürfnis für das als Reizmittel für Frankfurt anzusehende Kinos variere auch nicht anzuerkennen, dementsprechend die Klage, die sie gegen die Verlegung der Erlaubnis richtete, abzuweisen. — Im Falle Wiesbaden handelte es sich um die Errichtung eines Automatenrestaurants in der südlichen Langgasse im Hause Nr. 14 durch den Wilhelm Wundt aus Mannheim. Der Polizeipräsident hatte nur die Erlaubnis zum Auskochen alkoholischer Getränke gegeben, der Stadtschultheiß die Konzession ganz erteilt, jedoch nur für eine Einrichtung des Lokals, die als Automatenrestaurant anzusehen sei. Auf die Verlegung des Polizeipräsidenten verlagte der Bezirksauskunft die Erlaubnis überhaupt, weil ein Bedürfnis für ein Automatenrestaurant für Wiesbaden nicht gegeben sei. — In Höchst a. M. bestanden 58 Gastwirtschaften, jedoch auf je 300 Einwohner eine Gastwirtschaft kommt. Dies genügt über und über den Bedürfnissen der Stadt Höchst und deshalb verlagte die Polizeibehörde in Höchst in letzter Zeit den Gesuchen auf Wirtschaftskonzession den Erfolg. So ging es auch dem Wundt Otto Schütz in Höchst a. M., der aus seinem früheren Lokale, in dem er 17 Jahre gewirtschaftet, herausging und jetzt die Erlaubnis zu einem Hotel mit 6 Zimmern und Gastwirtschaft in einem Hause in der Nähe des neuen Bahnhofes nachsuchte. Der Bezirksauskunft hatte der Klage den Erfolg verweigert, weil kein Bedürfnis für Arbeiterkassen, denn eine solche gebe das „Hotel“ ja doch nur, vorliege. Dasselbe Anstalt hatte am Mittwoch der Bezirksauskunft Wiesbaden und wies die Verlegung zurück.

Die abgekommene, mit einem Café verbundene Feinbäckerei Wilhelm Wundt in der Marktstraße ist durch Kauf in den Besitz der Bademeister Gebrüder Scheffel in der Liebigstraße übergegangen. Der Gesamtbetrieb der vereinigten Firmen wird am 1. Juli erfolgen.

Das Strafverfahren gegen den jungen Sed von Eisenbach ist nunmehr abgeschlossen und Akte erhoben. Die Anklage lautet nicht, wie früher, als wahrscheinlich angenommen wurde, auf Körperverletzung mit Todeserfolg, sondern auf Totschlag.

Mosheim. Am 27., 28. und 29. d. Mts. findet hier das 24. Turnfest des Mittel-Taunus-Gaues statt. Die Vorbereitungen zum Feste sind bereits in vollem Gange. Die Unterstützung, die der Turnverein von der gesamten Einwohnerschaft erhält, ist ein ehrenreiches Zeugnis dafür, daß er mit starken Wurzeln in der Bevölkerung gründet und gedeiht. Und daß man in Mosheim versteht, Feste zu feiern, hat das im Jahre 1910 vom gleichen Verein geleitete 25jährige Jubelfest, verbunden mit seinem großen historischen Teil „Alt-Nassau“, zur Genüge bewiesen. Als Einleitung zum Feste findet den 27. d. Mts. abends 5 Uhr Kampfsport im Gasthaus zum Adler statt. Um 8 Uhr abends Aufführung des Festzuges unter Beteiligung sämtlicher hiesiger Vereine, sowie der bereits amtierenden Turner, Zug durch die Ortstrassen zum Festplatz, daselbst Abmarsch in der großen Festhalle. Sonntag, den 28. d. Mts. 5 Uhr früh Beginn der 6 Uhr Beginn des Einzelturnens. Von 11 Uhr ab Empfang der auswärtigen Vereine. Um 12 Uhr Aufführung des Festzuges unter Beteiligung von ca. 40 Vereinen. Zug durch die Ortstrassen zum schönen und schattigen, im herrlichen Obsthain gelegenen Festplatz an der Wälderer Straße. Daselbst Ueberreichung einer Fahnenkette durch die Festzugsführer. Anschließend Wettbewerben der gesamten Turner. Eine schöne, überdachte Bühne, die vorzüglich Kapelle der 21. Bieler und hiesige Festzugsführer sorgen für stotzen Tanz und angenehme Unterhaltung. Abends findet in 3 Sälen Ball statt. Montag, den 29. von 10 Uhr ab Konzert und Frühstück am dem Festplatz, mittags von 3 Uhr ab Volkstanz, turnerische Veranstaltung und Spiele, sowie Tanzbelustigung die ganze Nacht auf dem mit ca. 100 Glühlampen erleuchteten Festplatz. Das rührige Festkomitee hat es sich angelegen sein lassen, von Sonntag vormittag 10 Uhr ab den Automatenbus mit ständlichem Verkehr von und nach Eisenbach zu gewinnen. Wenn nur der Himmel ein Einsehen hat, dann wird sich hoffentlich auch dieses Fest als echtes Turn- und Volkstanzfest gestalten, würdig der schönen Sache unserer deutschen Turnerschaft.

Dem der Jugend Ideale nach das Leben nicht gerant
Wer an Freundschaft und an Freiheit noch mit glühender Seele glaubt,
Wer noch hoch und heilig, nicht deutsches Wort und deutsche Art,
Der sei allezeit willkommen in der deutschen Turnerschaft.

Frankfurt. Den Kaisermandaten, die in der Zeit vom 14. bis 18. September in Oberhessen stattfinden, werden außer dem Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand auch der König von Sachsen und der König von Böhmen, sowie der König von Griechenland beizuhen.

Frankfurt. Unser Federermarkt am Körnerplatz ist diese Woche, in der die Jahre ihren Höhepunkt erreicht, eine Sehenswürdigkeit, die nicht nur wegen des eigenartigen Bildes des Marktbetriebs, sondern auch als Ergebnis einer interessanten volkswirtschaftlich wichtigen Spezialität des heimischen Gewerbesobstandes Beachtung verdient. — Laut M. Preise beträgt die tägliche Zufuhr während der Haupterntezeit, die ungefähr 14 Tage dauert, 800 bis 900 Zentner, wovon die Taunusorte (ca. 600—700) Zentner liefern. Etwa 200 Zentner kommen von der Bergstraße usw. Die Taunus-erzeugnisse, unübertroffen an Größe, Schönheit und Aroma, auch am frühesten auf den Markt kommen, erzielten die höchsten Preise.

— In dem Schmege benachbarten Dorfe Reiftraden wollte der Bauunternehmer Borchard in einer Gastwirtschaft den Gästen seinen Rezevier zeigen. Die Waise enthielt sich und das Geschah drang Borchard in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Auf der hiesigen Landstraße schlug der Wind in die Mäule einer Eisenbahn und warf drei Arbeiter zu Boden, die betäubt wurden und sich erst nach längerer Zeit wieder erholen konnten.

— Der in Frankfurt um 9.47 Uhr ankommende Rannheimer Zug überfuhr Donnerstag abend zwischen Vampertheim und Büchel eine Bauernfrau, die eigenmächtig die Barriere geöffnet hatte. Die Frau wurde von der Lokomotive erfasst und 50 Meter weit geschleift. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, man nahm die Schwerverletzte auf und beförderte sie nach Büchel zum Arzt.

— Auf dem Viehmarkt in Frankfurt a. M. gingen am Donnerstag die Preise für Schweine gegen die am Freitag am 15. Juni durchschnittlich um einen Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht zurück, sodaß die gestern gezahlten die niedrigsten seit November 1913, wo die Preise einliefen und bis jetzt einen Preisrückgang von 34 Prozent brachte. Für vollfleischige Schweine von 100—200 Pfund wurden 57—58 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht, für vollfleischige Schweine unter 100 Pfund 55—58 Pfennig, für vollfleischige von 200—240 Pfund und solche von 240—300 Pfund 50—55 Pfennig bezahlt. Bei einem Auftrieb von 1181 Stück war das Geschäft gedrückt und wurde der Markt nicht geräumt. Die Käufer klagen, daß ein Teil der Schweine, die auf den Markt gebracht werden, viel zu fett seien. Fleisch von Tieren mit durchschnittlich 120—225 Pfund Gewicht dagegen ist den Wiegern hoch willkommen, schwere Tiere, besonders solche von drei Zentnern und mehr sind nicht begehrt, da die Konsumenten das Fleisch derselben vorzuziehen. Der Preisrückgang für Schlacht- und Zucht-schweine auf dem Lande hält, wie aus aus Niederhessen, Oberhessen, dem Westerwald, der Rheingegend, dem Rindchen und dem Goldenen Grund gemeldet wird, weiter an und sind die Preise, die der Handel bietet, derzeit niedrig (40 Pfennig pro Pfund Lebendgewicht), daß allenthalben die Landwirte zur Selbstschlachtung gezwungen sind.

Eronberg. Bei der gestrigen Alltagsfeier in Schleis Friedhof, bei der die Kapelle des 88. Infanterieregiments aus Mainz, dessen Chef der König von Griechenland ist, Abends teilte die Königin nach England und kehrt erst im August wieder zurück.

Homburg v. d. S. Im Kurpark in der Nähe eines Teiches, erschoss sich am Mittwoch ein 49jähriger Kaufmann aus Homburg aus unbekannten Gründen. Eine Dame, die im Park spazieren ging und Augenzeuge des Vorfalles wurde, rief in solche Aufregung, daß sie in den Weichers sprang; sie konnte aber rechtzeitig gerettet werden.

Bad Homburg. Die Stadt hatte eine große Fläche Landes vor dem Hauptbahnhof, als die Besitzer sich nicht mit der städtischen Gebietsreform einverstanden ließen, sodaß der städtische Rat die Fläche in 5—6 Hektar, pro Quadratmeter einmündigen erwarben, sondern 30—35 Hektar, forderten, entgegnend. Der davor entstandene Streit schwebte sechs Jahre, beschaltete alle möglichen Instanzen und endete durch Urteil des Frankfurter Landesgerichts mit der Niederlage der Stadt. Diese wurde verurteilt, für das Quadratmeter 20 bis 24 Mark zu zahlen. Außerdem trägt sie die sehr erheblichen Kosten.

Eronberg. Die Königin von Griechenland hat Donnerstag abend die Reise nach England angetreten, wo sie bis zum August verweilen wird, um dann wieder hierher zurückzukehren.

Aus Nassau. Mit der in der gestrigen Sitzung der Kommission zur Beratung des Kommunalabgabengesetzes erfolgten Abänderung dieses Gesetzes, daß der Fiskus mit seinem Einkommen aus gewerblichen Unternehmungen nicht nur dann zur Gemeindesteuer herangezogen werden kann, wenn er diese Unternehmungen selbst betreibt, sondern auch dann, wenn er sie z. B. verpachtet hat, ist auch den Bürgern der nassauischen Gemeinden Bad Ems, Birlenbach, Fachingen und Niederleiers Rechnung getragen worden. Für die in diesen Gemeinden bestehenden, verpachteten Kur- und Bäderbetriebe des Fiskus wurden von diesem bisher keine Gemeindesteuern bezahlt.

Alles aus der Umgegend.

Engländer bei einer Pionierübung.

Mainz. Im benachbarten Winheim ereignete sich Donnerstag früh gegen 10 Uhr bei einer militärischen Übung ein Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die Kaiserlichen Pioniere hatten eine Pontonbrücke geschlagen, über die zuerst Maschinengewehrstellungen, dann Feldartillerie mit Geschützen rücken sollten. Als ein mit sechs Pferden bespanntes Geschütz zwischen dem 3. und 4. Ponton angelangt war, wurden die Pferde unruhig und drängten nach der Seite. Die Brücke neigte sich unter der schweren Last und die Pferde stürzten mit dem Geschütz in den Rhein. Ein Artillerist vom 27. Feldartillerieregiment und zwei Pferde ertranken, die übrigen fünf konnten wieder herausgezogen werden. Der verunglückte Artillerist war der 20 Jahre alte Rint aus Stromberg (Unterwesterwald). — Wie hierzu noch berichtet wird, sei ein Einjähriger sofort ins Wasser getrieben und habe von den sechs in den Rhein gesunkenen Pferden vier durch Zerbrechen der Stränge gerettet, für welche Tat der Mann auf der Stelle zum Unteroffizier befördert worden sei.

Mainz. Von dem Wetter am Dienstag nachmittag sind die Berichte von Mainz, wie aus den nähere Berichten hervorgeht, sehr schwer heimgekehrt worden. Besonders mißfiel es in Gonsenheim, Breitenheim, Dreis, Hochheim, Gießen und Wessau. Binnen wenigen Minuten waren die Bäche zu reißenden Strömen angewachsen, und die tiefer gelegenen Distrikte unter Wasser gesetzt; die Häuser der Kloster- und Dräler Straße in Gonsenheim wurden hierbei besonders mitgenommen; in der Klosterstraße stand das Wasser mehr als einen Meter hoch, die Bewohner sahen sich von der Straße abgeschnitten und mußten ihre Habsgüter in höher gelegene Stockwerke retten; das Haus des Landwirtes August Beder wurde derart beschädigt, daß es polizeilich geräumt und niedergelegt werden muß. Aus der Kleinfindenbahnstation mußten die Kinder einzeln geholt und durch das Wasser in Sicherheit gebracht werden. Die Feuerwehre konnten trotz angestrengter Tätigkeit der Wassermassen nicht Herr werden, so daß die hiesige Berufsfeuerwehre um Hilfe gebeten wurde, die dann auch in kürzester Frist erschien und im Verein mit der Gonsenheimer Wehre und 50 aus der nahen Artillerielocorne zur Hilfe herbeigeleiteten Soldaten den Kampf mit dem Wasser aufnahm und für die unter Wasser gesetzten Häuser und Familien die größte Gefahr beseitigte. Gegen 11 Uhr nachts erst konnten die Wehren und die Soldaten abrücken. Das Wasser kam so rasch und mit derartiger Gewalt, daß die Leute nur noch mit Mühe ihr Großvieh retten konnten, eine Menge Kleinvieh, wie Kühe und Schweine fielen ihm zum Opfer. Was dem Wasser im Wege stand, wurde mitgerissen; an der Kreuzung mit der Schulstraße wurde der Bahnkörper der Eisenbahn auf eine Länge von 15—20 Meter vollständig weggespült und die Gleise freigelegt. Der Verkehr wird durch Umkleisen aufrecht erhalten. Die Wassermassen hoben sich ihren Weg gesucht und ganze Spargeläcker und Bäume und Sträucher mitgerissen; auf dem Felde arbeitende Personen

konnten sich der Wassermassen nicht erwehren und flüchteten auf die Straßen. Die an den Ort grenzenden wertvollen Gemüseselder sind auf große Flächen unter Wasser gesetzt, was nicht mitgerissen wurde, liegt zerstört unter Wasser. Der Schaden für die Landwirte ist außerordentlich hoch, da nicht nur die Ernte verunmöglicht, sondern auch der gute Mutterboden fast gänzlich unter Wasser. Aus dem zwischen Mainz und Gonsenheim liegenden Kaiserlichen Pionierrestaurant ist das Wirtschaftsinventar größtenteils vom Wasser mitgenommen worden. In Breitenheim wurden die Felder arg verunmöglicht.

Mainz. Die 65jährige Witwe Lichtenberg aus Schierfeld, die hier in der Lauterstraße wohnt, kam Mittwoch nicht zum Vorschein. Da es auch nach Gas roch, wurde die Polizei benachrichtigt, die durch ein eingeklagenes Fenster in die Wohnung eindrang. Zunächst wurden sämtliche Fenster geöffnet, da aus den geöffneten Gasbächen das Gas entströmte. Die Witwe wurde in bewußtlosen Zuständen aufgefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht.

— Die Wiesbadener Müllabfuhr nach dem Uhlhorn, beschloß am Dienstag die geeigneten Ausschüsse für Finanzen und Reinigungsausschüsse. Die Regierung in Darmstadt, die die Verhandlungen mit Wiesbaden zum Abschluß gebracht sehen will, hat angefragt, ob die städtische Vertretung immer noch auf ihrem Proteststandpunkt verharre. Sie betont, daß eine Beschäftigung zum Ergebnis führe, daß die Einwände, die in hygienischer und ästhetischer Beziehung gemacht worden sind, sich zum größten Teil als unbegründet erweisen haben; daß durch entsprechende Vertragsbestimmungen eine Befestigung des Substrats unmöglich gemacht werde. In der Sitzung der Ausschüsse wurde betont, ob nicht, trotz aller Vertragsbestimmungen, allerlei Befestigungen entstehen könnten. Aber selbst wenn hierfür alle Garantie geleistet werde, müsse auch das Volksempfinden in Betracht gezogen werden. Mit Recht sei die Frage gestellt worden: Würden denn die Wiesbadener zugeben, daß in ihrer Umgebung eine andere Stadt ihren Urat ablade? Ferner sei nicht ausgeschlossen, daß innerhalb der langen Vertragsdauer (bis 1935) die Stadt Mainz sich soweit ausgedehnt habe, daß die Müllabfuhrstätte dann in unmittelbarer Nähe von Wohnungen sich befindet. Aus allen diesen Gründen könne von der Regierung erwartet und verlangt werden, daß sie die berechtigten Interessen der Stadt Mainz achte und wahre, daß sie nicht wegen der in Aussicht stehenden Einnahme von 2000 Mark jährlich das Empfinden der gesamten Mainzer Bevölkerung verlege. Der Ausschuss schloß sich diesen Ausführungen an. Nimmend werden die Stadtverordneten sich mit der Angelegenheit zu befassen haben.

— 29. Mainzer Regatta am 20. und 21. Juni. Die Rennen nahmen am Samstag um 4½ Uhr nachmittags und am Sonntag um 3½ Uhr ihren Anfang und sind an beiden Tagen von 7 Uhr zu Ende. Während der Regatta konzertierten die Kapellen des 2. Pionier-Bataillons Nr. 25 und des Inf.-Regts. Großherzogin Nr. 117. Der Eingang zur Tribüne befindet sich nur an dem Eisenbahnübergang an der Eisenbahnstraße (Haltestelle der städtischen Straßenbahn). Der Eingang zu den übrigen Plätzen ist an den Eisenbahnübergängen an und oberhalb der Wiesener Kaserne, ebenfalls Haltestelle der Straßenbahn. Am Samstag abend findet wie immer ein großes Nachtfest im Café Wacker auf dem Trionplatz statt.

— Aus Rheinhessen. Die Spargelernte, die mit dieser Woche zu Ende geht, bedeutet für dieses Jahr eine völlige Misere. Wie uns Landwirte versichern, stellt sich bei vielen Spargelzüchtern die Gesamteinnahme um mehrere hundert Mark geringer als im Vorjahr; ja mancher Großzüchter hat mit einem Minuserlös von 1000—2000 Mark zu rechnen. Die Ursachen sind bekannt. Die kalte Witterung, verbunden mit einer anhaltenden abnormen Kälte, ließ die Spargeln so langsam treiben, daß nicht die Hälfte der Pflanz zur Entladung kam. Trotz der verhältnismäßig hohen Verkaufspreise lohnten sich kaum die Anlagen und Arbeitskosten. Die Kauterensarbeiten konnten trotz hoher Preise vielfach nicht ihren vollen Bedarf decken.

Vermischtes.

Dampfer-Zusammenstoß.

Bremen, 17. Juni. Der auf der Reise nach New York befindliche Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ist im Kanal mit dem englischen Dampfer „Englemore“ zusammengestoßen. Er wird zur Vermeidung der erforderlichen Ausbesserungen nach Southampton ins Dock gehen. Die Passagiere werden mit einem anderen Dampfer nach New York befördert werden.

Bremen, 17. Juni. Nach einer drahtlosen Nachricht des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ sind alle an Bord befindlichen Passagiere und Mannschaften wohlbehalten. — „Kaiser Wilhelm II.“ ist im Jahre 1902 für den Norddeutschen Lloyd auf der Steilwerf Werft erbaut worden. Er besitzt eine Wasserverdrängung von 13000 Tonnen und eine mittlere Geschwindigkeit von 23½ Knoten in der Stunde.

Southampton. Eine Mitteilung von Vertretern des Norddeutschen Lloyd, die an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ gewesen sind, gibt folgende Darstellung über den Zusammenstoß. „Kaiser Wilhelm II.“ wurde nachmittags 3 Uhr 30 Min. von dem Dampfer „Englemore“ angeordnet und zwar während eines dichten Nebels etwa 10 Meilen von St. Catharina's Point bei der Insel Wight. „Kaiser Wilhelm II.“ blieb etwa eine halbe Stunde auf der Stelle liegen und kehrte dann nach Southampton zurück. Niemand ist verletzt worden. Alle Boote waren zum Herablassen bereit gemacht worden; sie wurden jedoch nicht aus Wasser gebracht. Am Bord herrschte keine Aufregung und abends 11 Uhr befanden sich alle Passagiere in ihren Betten.

Die „Englemore“ traf den „Kaiser Wilhelm II.“ etwa mittags bei dem dritten Schornstein. Das Wasser wurde durch die Schotten verhindert, einzudringen. Das Schiff liegt nur in einer Abseilung. Der Kapitän hatte, sobald der Nebel sich einstellte, die Schotten schließen lassen, um für alle Fälle bereit zu sein. Das Schiff hat ein Bad unter der Wasserlinie erhalten.

London, 18. Juni. Wie amtlich bekannt gegeben wird, haben die Taucher, die den Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ untersuchten, festgestellt, daß das Schiff bei dem Zusammenstoß in Southampton zwei große Risse erhalten hat, den einen 24 Fuß und 5 Zoll, den anderen 18 Fuß und 9 Zoll lang. Die Taucher waren den ganzen Morgen damit beschäftigt, die Risse mit Matrizen zu verstopfen, um das Schiff inhaft zu legen, nach Deutschland zurückzuführen. Infolge des Zusammenstoßes wurden sämtlich zwei Compartements gestrichelt, doch wurde das Wasser durch das höhere Arbeiten der Schotten von den anderen Compartements ferngehalten. Das Schiff hatte infolgedessen reichlich Dampf zur Verfügung, um die Pumpen arbeiten zu lassen. Obwohl die Beschädigungen sehr ernst waren, drohte doch keine Katastrophe.

London, 18. Juni. Eine größere Zahl Passagiere 1. Klasse vom Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ reiste heute nachmittag nach Southampton, um an Bord des „Imperator“ zu gehen. Ein amerikanischer Passagier teilte folgendes mit: In dem Augenblick des Zusammenstoßes befand ich mich in meiner Kabine. Sofort rannte ich mit anderen Passagieren an Deck. Unter den Passagieren 1. und 2. Klasse war keine Aufregung bemerkbar, wohl aber bei den Zwischendeckspassagieren. Den Offizieren gelang es bald, die Leute zu beruhigen. Alle Passagiere erhielten Rettungsärzte. Das Rebehorn hatte schon lange vor dem Zusammenstoß geblasen. Ein anderer Passagier, von Schilling aus Virginia, erzählte, er sei während der Kollision an Deck gewesen und habe die Signale des Rebehorns gehört. Wöglich habe er an der Steuerbordseite des Schiffsrumpfes des „Englemore“ 600 Fuß entfernt im Nebel aufgetaucht und gerade zu das Schiff aufgenommen. Der Zusammenstoß war sehr heftig. Der Bug des „Englemore“ sei wie Papier zertrütert worden. Die Disziplin der Mannschaft sei eine vollkommene gewesen. Die Rettungsboote waren binnen 5 Minuten fertig zum Verlassen. Beide Schiffe trafen nach dem Zusammenstoß etwa 15 Minuten an der Unfallstelle, ehe sie nach Southampton zurückfuhren. Dann verhielt sich die „Englemore“ im Nebel und wir sahen nichts mehr von ihr.

Der dritte Rietendampfer.

Hamburg. Der nächste Samstag ist der große Tag, wo er seinen Namen erhalten wird. Bis jetzt kennen diesen Namen nur wenige eingeweihte Leute, die darüber schweigen wie das Grab. Wie wird er heißen? Diese Frage geht besonders an der Wasserfront von Mund zu Mund. Viele Blätter sind dem Beispiel der städtischen Zeitung gefolgt und haben sich mit der Namensfrage befaßt, von der Herr Ballin selbst gesagt hat, daß sie ihm mehr Kopfzerbrechen verursacht, als so manche andere wichtige Sache. Man meint, daß auf dem Wege „Imperator“—„Waterland“ nur noch ein drittes großes derartiges Gedankenreißer liegen könne, etwa „Friede“, „Nation“, „Deutschland“ oder „Kanzler“. Aber wenn nicht alles trägt, wird es keiner dieser Namen werden, was uns besonders um den tiefen und schönen Sinn des Namens „Friede“ leid tut. Die sehr geheimnisvoll und geheimnisreich um behaupten, der Dampfer werde entweder Hamburg oder Bismarck heißen. Die letzte Entscheidung lag beim Kaiser, der am Samstag dem Schiff den Namen geben wird. Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie hat sich seinerzeit sehr für den Namen „Bismarck“ interessiert, obwohl eines ihrer Schiffe schon so heißt. Es ist aber nicht sicher, ob sie den Namen nicht gerade mit Rücksicht auf die Wiederholung später doch wieder aufgeben hat, so daß er irgendwann nicht auf den Kaiser eingeweihten Auswahlen gekommen wäre. Sehr stark in der Luft schwirrt der Name „Hamburg“, und nicht wenige Leute glauben, daß der Kaiser sich dafür entschieden habe, um damit Hamburg ein neues lebenswürdiges Kompliment zu machen.

Der dritte Rietendampfer wird in allen wichtigen Teilen, auch in den Ausmaßen, eine ziemlich treue Wiederholung der „Waterland“ sein. Er ist allerdings fast 2 Meter länger, hat aber dieselbe Breite und Tiefe. Auch seine 50000 T. bieten keine Ueberrassungen mehr. Wenn er am Samstag auf der Baustelle von Blohm u. Voß den Stapel verläßt, so wird mit ihm das ungeheure Abwassergewicht von 31 Millionen Allogramm zu Wasser gehen, eine Kraft, die den Strom auf weite Strecken in Fluß bringt, so daß besondere Vorkehrungsregeln für den Schiffverkehr vorhanden sind. Auch in seinen Umfängen ähnelt der Dampfer sehr der „Waterland“; er hat denselben geraden, nach vorn ausfallenden Vorderkegel und das kreisförmig gebaute, flache, elliptische Heck. Auch in seinen konstruktionsmäßigen Grundlagen bietet er gegenüber dem „Waterland“ nichts Neues. Die Maschinen- und Kesselanlage wird etwas abweichend sein. Der Dampfer erhält eine Vermehrung der Wasserkraft auf zwei und für die Vorderfahrt eine Hochdruck-, eine Mitteldruck- und Niederdruckturbinen, die nach Belieben gekuppelt werden können. Die vier Schrauben geben dem Schiff eine verhältnismäßige Geschwindigkeit von 22,5 Seemeilen, die aber wiederum höher ausfallen dürfte, wie es sich bei den Fahrten auch bei der „Waterland“ gezeigt hat. Alle Sicherheitsmaßnahmen sind außerordentlich weitgehend und kaum noch zu überbieten. Auch die Räume für die Reisenden werden im großen ganzen, wenn auch natürlich mit Abweichungen in der Einzelanordnung, denen der „Waterland“ ähnlich. Gewohnt sei, daß eine Kabinenunterkunft, entworfen vom Architekten Behncke u. Neumann, und ausgeführt von der Firma Gerlach in Berlin, schon so gut wie fertiggestellt ist und dem nächsten Monat ab in Köln auf der Deutschen Werft ausgestellt in dem Pavillon der Hamburg-Amerika-Linie in Augenschein zu nehmen sein wird. Das Schiff hat rund 1 1/2 Jahr bis zum Stapellauf erfordert, eine ebenso lange Zeit wie nach dem Stapellauf, bis es vollständig ausgereift ist. Ab dann wird die Linie mit ihren drei größten Dampfern einen nordatlantischen Wochenkurs, wie es ihr Ziel gewesen ist, einrichten können. (Köln. Ztg.)

Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin.

Berlin, 17. Juni. Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wurde heute in feierlicher Weise vom Kaiser seiner Bestimmung übergeben. Der Kaiser begab sich von Potsdam aus um 8 Uhr früh im Automobil nach Nieder-Spinn, wo er um 11 Uhr eintraf. Die Feierlichkeiten eröffnete der Minister der öffentlichen Arbeiten, von Reichenbach, mit einer Ansprache über die Ausführung der Kanalbau- und Hebewerke, an die sich eine Besichtigung und Erläuterung der Pläne und Modelle angeschlossen. Hierauf erklärte der Kaiser, der mit dem Prinzen August Wilhelm erschienen war, mit Worten des Dankes an alle, die an dem Werk geholfen, den Großschiffahrtsweg, der den Namen Hohenzollern-Kanal führen soll, für eröffnet. — In Anwesenheit des Kaisers wurde bei dem Kanalbau das Durchfließen zweier neuer 600 Tonnen-Kähne praktisch vorgeführt. Keine Handarbeit wurde beim Durchfließen mehr gelehrt, der elektrische Strom ersetzt des Menschen Hand, und vor allem erspart er den Schiffen viel kostbare Zeit. Interessant war die sorgfältige Aufklärung hinsichtlich, daß der Kaiser dem Schauspiel der praktischen Demonstration folgte die Vorstellung der am Kanal hauptsächlich beteiligten Baumeister und Ingenieure, auch den eifrigen Stettiner Vertreter der Kanalbau- und Kommerzianten Manasse, bei der Kaiser zu sich und scherzend, seine Worte mit lebhaften Gebärden begleitend, sagte er zu ihm: „Nun habe ich das Wort eingelegt, das ich dem alten Hofe (dem früheren Oberbürgermeister von Stettin) gegeben habe. An Ihnen ist es jetzt, den Verkehr für den Kanal zu schaffen. Nun los, spucken Sie in die Hände“.

Heidelberg. Die Gewitter am Dienstag haben namentlich im Oberrhein großen Schaden angerichtet. Der Hagel zerschlug in der Einheimischen Höhe Hagel und Fensterhaken. In Bockberg, Bockingen und Schwaben war der Hagelsturm so heftig, daß die ganze Gegend einer Winterlandschaft glich. In Schwaben lag der Hagel in eine eiserne Schiene. Einem Maurer, der darauf stand, wurden vom Hagel die Zinnschrauben in den Haaren gerissen. Er war sofort tot. In Heidenbach im Oberrhein fuhr der Hagel in ein Haus, tötete ein 15jähriges Mädchen und betäubte zwei weitere Personen.

Das Freilicht-Denkmal am Rolandssee. Dicht am Aufstieg zum Rolandssee, ein wenig südwestlich vom Rolandsbogen, wo sich der grüne Hügel zu einer sanften Krümmung hebt, steht nun das Denkmal des Pächters, der im Jahre 1840 in einem begeisterten Aufruf für die Wiederaufrichtung des vom Sturm zerstörten Rolandsbogens warb. Ein terrassenförmiger Unterbau mit breiter Treppenanlage trägt das Denkmal. Gegen die grüne Wand des Hanges steht das aus hellem Stein, in weitem Halbrund verlaufend, eine Kuppel mit hoher Kuppel. In ihrer Mitte steht ein schlichter, freistehender Sockel, der Freilichtdenkmal und lebige modellierte Bronzebüste trägt. Als einzige Inschrift zeigt der Sockel die Worte „Friedrich Freilichtdenkmal“. Am Fußende ist das stark herausgearbeitete Relief eines Kranzes aus Eisenlaub angebracht. Die Kuppel wird zu beiden Seiten von gedrückten Pylonen abgeschlossen, die weibliche Bronzestatuen, Symbolisierungen der Gerechtigkeit und Mäßigkeit tragen.

Hofheim bei Worms. Die Untersuchung gegen den Raubmörder Friedrich hat einen neuen wichtigen Umstand zutage gefördert. In dem Garten des katholischen Pfarrers fand man ein Paar Halbschuhe, die nach der Angabe von Zeugen dem Mörder gehören. Der Pfarrer erinnerte sich jetzt auch daran, in der zweiten Nacht vor der Mordnacht in seinem Hofe ein Geräusch gehört zu haben. Als er an das Fenster gegangen sei, habe er noch gesehen, wie ein Mann den Hof durch das offene Tor verlassen habe, daß der Betreffende keine Schuhe angehabt habe und sich im Schatten der Häuser hingedrückt habe. Auch der evangelische Pfarrer in der Hofheim hat eine ähnliche Wahrnehmung gemacht. Es ist nicht Hofheim hat eine ähnliche Wahrnehmung gemacht, in den beiden ausgeholfen, daß Friedrich den Versuch gemacht hat, in den beiden Pfarrhäusern zu Geld zu kommen, das er durch einen Einbruch erbeuten wollte.

München. Donnerstags nachmittag erschloß sich auf dem Zimmer des Professors des Glasoptikers der Universität der Münchner Kunstergesellschaft Professor Peterlen. Der Grund der Tat ist Frucht der Eitelkeit. Professor Peterlen sollte sich in den nächsten Tagen einer Augenoperation unterziehen. Er stand im 64. Lebensjahre. — In dem Tode mag die Münchner-Augsburger „Abendzeitung“ noch weitere Mitteilungen: Man (und den Toten) einige Zeit nach der Tat in die Stube führen. Aus dem Schreibtisch lag ein an den Glaskörper gelegter Brief, in dem Hans o. Peterlen mitteilte, daß ihn die Frucht vor der Erblindung (er sollte sich demnach einer Staroperation unterziehen) zu der Tat

veranlaßt habe. Er könne es nicht überwinden, seiner Gattin Schwermut durch die Krankenpflege zu bereiten. Außerdem befürchte er, auch von geistiger Erkrankung befallen zu werden. (Nach Aufhebung des Arztes war er hochgradig nervös.) Auf dem Schreibtisch lag ein Zettel mit Anordnungen für seine Beisetzung: Seine Ehe war kinderlos geblieben. Auf seiner Wunschwohnung, welche der sehr reiche Künstler ein ideales Heim in Garmisch bei Füssenfeldbrunn in der Nähe Mündens.

Köln. Der zum Besuch der Deutschen Wertbundsstellung nach Köln gekommene bayerische Ministerpräsident Graf v. Hertling äußerte sich einem Vertreter des „Kölnischen Volksboten“ gegenüber: Was die Ausstellung angeht, verdient allgemeine Beachtung und gebe ein erfreuliches Bild, wie eifrig und ehrlich in Deutschland auf den wichtigsten Gebieten der qualitativen Verbesserung der gewerblichen Produkte im weitesten Sinne gearbeitet werde. In einigen Fällen habe zwar das Streben, Neues und Originelles zu leisten, auf Abwege geführt, was namentlich von dem mangelhaften Schmuck der einzelnen Ausstellungsgelände zu sehen sei, dem gegenüber aber erfreulicherweise die zahlreichen Proben des geschulten bayerischen Handwerks überwiegen. Hertling drückte seine Freude darüber aus, daß Österreich in so einheitlichen und hochinteressanten Darbietungen an der Ausstellung beteiligt sei und erkannte vornehmlich die geliebte Arbeit der bayerischen Künstler an. Der mangelhaften Arbeit, welche die Stadt Köln und der Deutsche Werkbund mit der Ausstellung geliefert hätten, woraus dem gesamten deutschen Kunstgewerbe reiche Anregung und Nutzen erwachsen müsse, wüßte er den verdienten Erfolg.

Köln. Eine neue Rhein-Landbrücke wird durch die Köln-Düsseldorfer Dampfischiffahrtsgesellschaft in Betrieb genommen werden, die Landbrücke Köln-Süd. Damit wird ein Wunsch erfüllt, den die Bewohner des südlichen Stadteils und der südlichen Vororte seit langem gehegt haben. Nicht nur für die Bewohner des gesamten Stadteils, sondern für die ganze Stadt hat die Brücke Interesse, ermöglicht sie doch wieder, wie es früher war, den Samstagen, die das Boot am Vespel verpacken, den Anstieg in Köln bis hin zum Vespel. Das sind die Vorteile der Brücke, und bei der Talahrt wird die Brücke den großen Vorteil haben, daß sie den Verkehr verteilt.

K. Der Schiffsmotor der Zukunft. Der Motor ist die Maschine der Zukunft. Die ungeheure Verwendung, die der Motor als Kraftmaschine gefunden hat, und die Verwendung, die er in Zukunft noch finden wird, hat sein Erfinder wohl nicht voraussehen können. Viele halten wohl den Motor für eine amerikanische oder englische Erfindung. Doch ist auch diese Erfindung eine deutsche, wie die größten überhaupt. Der deutsche Geist und die Ausdauer haben hier ein Werk geschaffen, das wohl kaum noch überboten werden dürfte. Der Erfinder, der Herr Dr. August Otto, entstammt einer altangesehenen bayerischen Beamtenfamilie aus Lausenfelden bei Bad Schwalbach im Taunus. Seine Familie liegt zum großen Teil dort auf dem Friedhof bereit. Herr Dr. Otto hatte schon als junger Mann herausgefunden, daß man das Gas, welches damals zu Anfang der 60er Jahre erst eigentlich aufkam, auch noch zu anderen Zwecken, als zum Brennen brauchen könnte, und an dieser „großen Idee“ hat er Jahre lang gearbeitet und ein großes Vermögen geopfert, bis es ihm endlich gelang, einen „Motor“ fertigzustellen, der mit „Gas“ statt mit Kohle und Wasser getrieben wurde. Das ungeheure Aufsehen, das diese Erfindung damals machte, ist noch in Erinnerung. Herr Dr. Otto vereinigte sich später mit einem reichen Kölner Herrn (Vangen) und gründete mit diesem die Gasmotorenfabrik Deutz. Gasmotoren, die in dieser Fabrik hergestellt werden, sind zu Tausenden überall in Gebrauch und weltbekannt. Der Vorkommer und Erfinder der Motoren für Kraftfahrzeuge und Luftschiffe, Herr Oheringenieur Daimler, war 10 Jahre in der dortigen Fabrik tätig und gründete dann die Fabrik in Cannstatt-Stuttgart, um dem Motor in seiner heutigen Form zu ungeahnter Höhe zu verhelfen. Herr Dr. Otto ruht längst in ruhiger Erde, sein Name aber sollte als der eines der genialsten Erfinder der Neuzeit nicht vergessen werden.

Auf dem Deutschen Gastwirtstag in Magdeburg richtete Regierungsrat Dr. Hildebrand am Mittwoch freundliche Worte an die Teilnehmer. Der Gastwirtstag, der im nationalen Leben immer steigende Bedeutung gewinnt, würde in richtiger Würdigung seiner Pflicht nicht nur auf der heutigen Höhe stehen bleiben, sondern immer weitere Entwicklung nehmen. Nach weiteren Begrüßungsreden und der Ablehnung eines Jubiläumstelegramms an den Kaiser referierte der zweite Vorsitzende des Verbandes, Herr Dr. Hildebrand, über die Rolle der Gastwirtschaft, die sich mit Gast- und Schankwirtschaften, sowie dem Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus beschäftigt und durch die Schließung des Nachmittagspunsch findet. Eine hierzu einmündig angenommene Resolution besagt, daß diese Resolution den berechtigten Wünschen der Gastwirte nicht Rechnung trug. Sie behauptete lediglich die politische Beaufsichtigung und Verordnungsbezugnahme aus, kümmerte sich aber nicht um die eigentlichen Ursachen der Mängel. Der Gastwirtstag hält eine wirkliche Reform für unentbehrlich, wenn nicht gleichzeitig eine Regelung des sonstigen öffentlichen Lebens, welches die Gastwirtschaften und Pensionen usw. im Sinne des Gesetzes umgibt, ferner die Zulassung der Halbs- und Viertelkonzessionen fortgeführt und wenn nicht eine Interessengruppierung des Gewerbes bei Entscheidungen über Konzessionsanträge geschaffen wird, wie sie in Österreich bereits stattfindet. Das Gastwirtsgewerbe, das heute mit Steuern für Staat und Kommune auf schwerer Last ruht, glaubt ein Recht zu haben auf den geschützten Schutz gegen die schädigende Konkurrenz des öffentlichen Lebens, der Pensionate, der Mittagstische usw., die heute von allen Seiten frei sind, und doch alkoholische Getränke vertreiben und an Ort und Stelle konsumieren lassen. Nur bei gleichzeitiger Beseitigung dieser Uebelstände können die Reformversuche der Regierung nützlich sein. Sonst bedeuten sie für das Gastwirtsgewerbe nur eine einseitige Last und eine Begünstigung der Konkurrenz.

Magdeburg. Der Gastwirtstag nahm einen Antrag an, der Verband möge dahin wirken, daß wegen der Unannehmlichkeiten, die in öffentlichen Lokalen beibringen werden, wenn Kommissarien der Befehlshaber der Gegend in Form einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus vor, eine Vermittlung sein soll. Entwurf von Steuerordnungen vor der Beratung und Beschließung der Anträge sollte zu machen, um sie zu hören. Einmalig an die die Steuerordnung erlassenden Behörden, derartige Gesandten der Gastwirtschaften sollten insofern mit der Steuerordnung der Gastwirtschaften beauftragt werden. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Der nächste Gastwirtstag findet im Jahre 1915 in Königsberg i. Pr. statt.

Zweibrücken, 19. Juni. Das plötzliche Schwurgericht verurteilte gestern den Fabrikarbeiter Wilhelm Chemann aus Ludwigshafen wegen Mordversuchs zu 7 Jahren Zuchthaus. Chemann hatte infolge eines beruflichen Zerwürfisses seinen Meister und einen Mitarbeiter mit einer Eisenkugel und einem Stein schwer verletzt.

Gegen die Ordensjäger richtet sich ein Bremsenlaß des preußischen Kultusministers, worin es laut „Frankf. Ztg.“ heißt: Bei Prüfung der Vorschläge zur Verleihung von Orden und Ehrenzeichen aus Anlaß des Kronungs- und Ordensfestes ist die Beobachtung gemacht worden, daß insbesondere hinsichtlich der Orden 3. und 4. Klasse des roten Adlerordens und des Kronenordens wie auch bezüglich des Adlers der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern die Zahl der von den nachgeordneten Behörden gestellten Vorschläge von Jahr zu Jahr wächst. So sind z. B. zum diesjährigen Ordensfest für die genannten Ordensgrade ungefähr viermal soviel Vorschläge vorgelegt worden, als Orden zur Verleihung standen. Danach ist voranzusehen, daß in den Ordensverleihungen eine Beschränkung eintreten wird.

DDP. Opfer des Unwetters in Paris. Aus den Erörterungen wurden am Dienstag drei weitere Beispielen, darunter zwei Kinder, herausgeholt. Am Boulevard Haussmann hat man nach zwei Tagen zu Tage gefördert und man vermutet, daß die Zahl der Opfer, von denen bisher neun geborgen wurden, noch anwachsen wird. Es werden noch 11 Personen vermisst. Mittwoch abend ist aus dem Erdboden auf dem Boulevard Haussmann die Leiche eines Mannes hervorgezogen worden.

Champaign (Illinois). Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist am Donnerstag knapp dem Tode entronnen, als ein Polizeibeamter auf das Automobil feuerte, in dem sich der Botschafter zur Sommerferienzeit auf der Umreise nach Illinois befand. — Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff kam von der Eisenbahnstation. In seiner Begleitung befand sich u. a. der Botschafter der Universität. Der Polizeibeamte forderte das Automobil auf, zu halten, da er jedoch nicht in Uniform war, wurde sein Befehl unachtet gelassen. Darauf feuerte er den Schuß ab. Es wurde nur ein Schuß abgegeben. — Der Polizeibeamte erklärte, er habe nur auf die Gummireifen des Automobils geschossen. Ein Infanterist des Automobils dagegen erklärte, der Polizeibeamte habe auf die Insassen des Automobils gezielt. Bürgermeister Dobbins hat den deutschen Botschafter formell um Entschädigung gebeten und erklärt, er werde den Polizeibeamten entlassen; dieser hat jedoch, nichts gegen den Polizeibeamten zu unternehmen. Der Botschafter selbst hat dem Vorfall keine größere Bedeutung beigegeben, da es sich seiner Ansicht nach nur um einen Zufall gehandelt hat und der Botschafter das Automobil offenbar nur habe anhalten wollen, weil es seiner Meinung nach zu rasch gefahren sei. — Der deutsche Botschafter wohnte der Sommerferienzeit der Universität Illinois bei, welche ihm die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verlieh. — Der Bürgermeister hat den Polizeibeamten, der den Schuß auf das Automobil des Grafen v. Bernstorff abgegeben hat, entlassen, aber keinen Strafantrag gegen ihn gestellt.

BPN. Einen willkommenen Beitrag zur Frage der Rechtsstellung der Krankenkassenbeamten hat, vortugend unser Bericht über die preussischen Verhältnisse. Dr. H. Oberregierungsrat Dr. Hoffmann-Berlin in einer im Verlag von Julius Springer erschienenen Schrift „Krankenkassenbeamte“ geleistet. Die Schrift, die sich nur auf diejenigen Krankenkassenbeamten bezieht, die bei einer Orts-, Landes- oder Innungs-Krankenkasse, mit Genehmigung des Oberverwaltungsamts, auf Lebenszeit oder nach Landesrecht unwiderruflich oder mit Anrecht auf Ruhegehalt angestellt sind, beschäftigt sich u. a. mit der Frage der Verteilung, die auf Grund des Gesetzes des preussischen Handelsministers vom 8. März 1913 für solche Beamte mit der Aufgabe plangreifen soll, daß sie die Rechte und Pflichten der gemeindlichen Beamten erhalten. Wie der Verfasser ausführt, hat die Verteilung u. a. die Folge, daß die Beamten dem König von Preußen den Dienst der mittelbaren Staatsbeamten zu leisten haben und daß sie vermöge der strengen Vorschriften des für Beamte geltenden Disziplinarrechts sich sowohl hinsichtlich wie an der Befähigung einer politischen Befähigung zu enthalten haben, die auf den Umfang der bestehenden Staatsordnung abzielt. Wie fast alle Vorschriften der KVO, geben auch die §§ 349 ff. KVO, die in staatspolitischer Hinsicht zu den wichtigsten Vorschriften der KVO zählen, weil sie verhindern sollen, was früher vielfach geschah, daß nämlich die Stellen der Kassenbeamten nicht nach den Fähigkeiten und Kenntnissen des Bewerbers, sondern nach parteipolitischen Rücksichten besetzt wurden und die Beamten in ihrer Stellung nicht selten der Willkür der Vorstände überliefert waren, mehrfach zu Zweifelstragen Anlaß. Diese werden vom Verfasser, zum Teil unter Heranziehung anderer Gesetze, eingehend erörtert. Die Klar und verständlich geschriebene Schrift wird allen Kassenverwaltungen und allen Kassenbeamten, die sich über ihre Rechtsverhältnisse unterrichten wollen, zuverlässige Belehrung bieten. Auch für die DDP, die bei der Regelung der Beziehungen der Angestellten und Beamten zu der Kasse vielfach mitzuwirken haben, wird die Schrift bei Anwendung der Vorschriften der KVO ein wertvolles Hilfsmittel bilden.

Luftschiffahrt.

Refordlag mit zehn Passagieren.

Petersburg. Der Flieger Sikorski erreichte mit 10 Passagieren in 1 Stunde 26 Minuten und 11 Sekunden eine Höhe von 2000 Metern und stellte damit einen Weltrekord auf.

Petersburg. Mittwoch nacht unternahm der Flieger Sikorski mit sechs Passagieren einen zweiten Flug und hielt sich ohne zu landen 6 Stunden 35 Minuten und 10 Sekunden in der Luft. Er stellte damit einen Weltrekord für die Flugdauer mit 6 Passagieren auf.

Buntes Allerlei.

Elisabeth. Feldwebel Poto von der letzten Kompanie des kaiserlichen Jägerbataillons 33 wurde wegen schwerer militärischer Dienstvergehen verhaftet.

In Neuburg ist die Frau eines Metzgers, die ein sechsmonatiges Kind auf dem Arme trug, vom Dache erlitten worden. Das Kind blieb unverletzt.

DDP. Freiburg i. B. In Neuburg wurde ein Posten des Infanterieregiments Nr. 172 bei dem Militärhospitale der Rheinbrücke mit einem Schuß in der Brust tot aufgefunden. Das Gewehr lag daneben neben ihm. Untersuchung ist eingeleitet worden, ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Selbstmord handelt.

DDP. Straßburg i. E. Bei der Dentalfirma Tichy ist ein Einbruch verübt worden, bei welchem 60 000 künstliche Zähne im Gesamtwert von etwa 50 000 Mark gestohlen worden sind. — In dem Diebstahl wird noch gemeldet, daß die Diebe auch eine große Menge Gold und Goldbarren im Gesamtwert von mehreren tausend Mark gestohlen haben. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Große Betrübungen mit gefährlichen Vorfällen sind, wie aus München berichtet wird, auf der Station Jochenheim ausgedehnt worden. Es war der Bahnbehörde aufgefallen, daß für manche Strecken in letzter Zeit außerordentlich wenig Fahrkarten abgesetzt wurden. Wie die Untersuchung ergab, hatte der Eisenbahnsekretär Puttner, der den Schalterdienst versah, von einem Münchener Buchdrucker falsche Fahrkarten herstellen lassen und sie statt der amtlichen in Verkauf gebracht. Der ungetreue Beamte und sein Mitarbeiter wurden verhaftet.

DDP. Radium im Reich. In München wurden 55 Milligramm Radium, die in einer Glasröhre und in Bleisäure eingeschlossen waren, vernichtet und beim Nachsuchen im Reichsgefängnis, der bereits mit der Eisenbahn nach dem Vorort Garching abgeführt worden war.

Berlin. Auf noch nicht aufgestellte Weise verschaffte sich ein Geisteskranker Eintritt in die St. Andreas-Kirche und spielte um Mitternacht auf der Kirchenorgel. Die Polizei nahm ihn in Gewahrsam.

Dresden. Der Bureaugehilfe Adolf Schneider, der am 2. März einen sechsmonatigen Ankan anheimgab, aus laßlicher Reue getötet, die Leiche in Papier gepackt hat und am Hauptbahnhof für Handgepäck am Hauptbahnhof niedergelegt ließ, wurde vom Schwurgericht unter Einrechnung der vorher gegen ihn wegen Stillschließungsverbrechens erkannten Gefängnisstrafe zu 7 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kaiserslautern. Im Krankenhaus starb der Bergführer Tabor, der langjährige Bewirtschafter des Stripsen-Jachthaus, der zahlreiche Touristen, die sich im Kaisergebirge versammelten, mit eigener Lebensgefahr gerettet hat.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Sommers-Anfang!

Der Frühling geht von hinnen, — der Sommer will beginnen, — die schönsten Blumen blühen, — und Sommerwunder glücken, — Blühenwunder schwärmt im Dunkel — und laßt sein Lichtlein funkeln — da ruft der Mensch pathetisch: — Wie lieblich und poetisch! — Es reifen viele Früchte — im Sommermonat, — Obst, Gemüse, Beeren, — die wir zu verzehren. — Der Landmann mit Behagen — sieht: Lohnend war sein Flügen, — das wogende Getreide — ist keine Augenwunde! — Die Ähren liegen, die lösen, — das ist die Zeit der Reife, — die die Menschen preisen — auch als die Zeit der Reife — sie sorgt für uns aufs Beste — auch als die Zeit der Feste — und Lärmen, Schützen,

Sänger. — Ne können jetzt nicht länger! — In allgemöhrlicher Weise — geht mancher auf die Reize, — wer Geld hat reißt zum „bade“ — wer keins hat, nun den laden — die Bäche ein und Teiche, — er tut dasheim das gleiche — nur wird ein solches „bade“ — dem Portemonnaie nicht schaden! — Der Sommer will beginnen, — der Frühling eilt von hinten, — doch laßt er noch zum Schluß — manch Bö mit bösem Guffe, — er hat, was uns bekümmert — „Ersch. 3.“ zertrümmert — den wüßtesten der Zeppeline — für Delag, Heer, Marine! — Es lobt das Werk den Meister, — ob auch des Sturmes Geister — all ihre Macht entboten, — nichts schreckt den Luftpiloten, — daß er dem Reiche diene — als Führer der Zeppeline — zur Ehr des greisen Grajen — am See in Friedrichshafen! — Nun wird der Welt beschieden — der traute Sommerfrieden — doch wird er wenig ändern — dort in den Balkanländern — die meisten Albanesen — sind stets für Krieg gewesen, — lacht man ihn einzustellen, — dann werden sie — Rebellen! — Für diese ist nun grade — ein deutscher Prinz zu schade — für die genügt, so glaubt man — auch schon ein Räuberhauptmann, — wer schießen kann und schlagen — den mögen sie ertragen, — doch der Kulturverbreiter — ist nicht erwünscht — Ernst Jellner.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 19. Juni. Der Kaiser ist im Sonderzug um 7.45 Uhr heute morgen hier eingetroffen und hat im Kgl. Schlosse Wohnung genommen. Auf dem Weg zum Schlosse, den der Kaiser im offenen Automobil zurücklegte, wurde er von dem sehr zahlreich anwesenden Publikum herzlich begrüßt. Das Wetter ist schön.

DDP. Berlin, 19. Juni. Der König von Schweden, von dem es irtümlich hieß, er werde der Zukunft des Kaisers Wilhelm mit dem Erzherzog Franz Ferdinand in Konspiration belagert, ist heute früh mit Gemahlin hier eingetroffen.

DDP. Berlin, 19. Juni. Als der in der Dranienburger Straße eine Wehlhandlung betreibende Kaufmann Gertmershausen in dem benachbarten Bankgeschäft von Frank u. Co. gegen 5 Uhr früh Geräusch hörte, bemächtete er sich mit einem Revolver und ging zur Bank. In diese waren Eindringlinge eingedrungen. Gertmershausen streckte den einen derselben, den 28jährigen Garzog durch einen Schuß nieder. Ein zweiter Eindringender wurde durch die Polizei verhaftet, weigert sich aber, seinen Namen anzugeben. Ein dritter konnte entfliehen.

London, 19. Juni. Dem gestern mittag von Perth nach Inverness (Schottland) abgegangenen Güterzug ist ein Unglück geschehen. Das Unglück ereignete sich in der Nähe von Corbridge auf dem höchsten Punkt der schottischen Hochlandbahn. Der Zug passierte gerade die Brücke, als der Tender der Lokomotive entgleiste. Die Maschine war bereits in Sicherheit auf der andern Seite der Brücke. Zwei Personenwagen entgleisten ebenfalls und einer stürzte in den Fluß. Nach einer Meldung soll die Brücke unter der Last des stillstehenden Zuges eingestürzt sein. Der herabgestürzte Wagen wurde zertrümmert und die Passagiere durch die hochgehenden Fluten fortgeschwemmt. Bis heute wurden drei Personen geborgen. Ein Herr und eine Dame waren in ihrem Abteil eingeklemmt und haben den Tod durch Ertrinken gefunden. Etwa 12 Personen wurden verletzt. Die Zahl der Ungekommenen steht noch nicht fest, da man nicht weiß, wie viel Personen sich in dem hinabgestürzten Wagen befunden haben. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein Gemitterregen die Brücke unterpflüßte und die dann unter der Last des Zuges durchgebrochen ist.

Sofia, 19. Juni. König Ferdinand ist hierher zurückgekehrt. Auf der Durchreise durch Serbien ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Der Kondukteur des Zuges drang, als er erfahren hatte, daß sich der König in dem Zug befände, in den Wagen des Königs, um sich, wie er sagte, von der Anwesenheit des Königs zu überzeugen, wobei er seine Kühnheit so weit trieb, den Zug zwischen zwei Stationen anzuhalten, um seine sonderbare Absicht durchzuführen. Der Zug setzte seine Fahrt fort, nachdem Personen aus der Umgebung des Königs den Angestellten zu seiner Pflicht gerufen hatten. Ministerpräsident Radoslawow hat den Vorfall zur Kenntnis des serbischen Gesandten gebracht, der sein lebhaftes Bedauern ausdrückte.

Holde Beidler mit ihrer Klage abgewiesen.

Bayreuth, 19. Juni. In der Klagekammer der Frau Hofkapellmeister Holde Beidler (Wittchen) gegen ihre Mutter, Frau Cosima Wagner, wegen Feststellung der Vaterschaft Richard Wagners, verurteilte die Kammer des Landgerichts Bayreuth folgendes endgültiges Urteil:

Die Klage wird abgewiesen. Die Klägerin hat die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Die Begründung des Urteils wurde nicht verlesen.

Von Sohnes Hand?

Roman von W. Coron.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die für das Anwesen geloste Summe übergab er mir für das Kind. Ich stand im Begriff, nach Europa zu reisen, um die Heimat wieder zu sehen und geliebte Dinge zu ordnen. Gern gewährte ich ihm die Bitte und brachte Margot nebst ihrer Wärterin, für deren Rückfahrt ich sorgen werde, hierher. Wenn ihr, du und deine Frau, die kleine nicht aufnehmen wollt, so sagt mir, bitte, wo ich sie in sichere Obhut geben kann.

Meine Frau, die sich vergebens noch einem Kinde sehnzte, berückte der Pastor weiter, öffnete ihr freudig die Arme. Wir wechselten seitdem nur wenig Briefe mit Foreston, der sich wieder einer wissenschaftlichen Expedition angeschlossen hatte. Unsere Nachrichten erreichten ihn immer bedeutend später und auf Umwegen. Er schickte von Zeit zu Zeit Geld aus fernem Lande für Margots Erziehung und Verpflegung. Wir legten es unberührt für das Mädchen zurück, das mir ja als unser eigenes Kind betrachteten. Das ist alles, was ich Ihnen mitzuteilen habe. Seit Jahren hörte ich nichts mehr von Foreston und weiß auch nicht, wo er sich gegenwärtig befindet. — Es scheint mir aber unmöglich — daß er, selbst ein großer edler Mensch — seine Freundschaft Günther von Bertow gekündigt haben sollte, wenn dieser in Wirklichkeit eine so eifrige Verbrechermutter ist, oder war.

Leider handelt es sich um Tatsachen, an deren Richtigkeit nicht der geringste Zweifel besteht. Auch ist jede Möglichkeit einer Verwechselung der Person ausgeschlossen. Nach den gerichtlichen sorgfältig und umfassend eingeleiteten Erkundigungen stimmt alles ganz genau.

Ich kenne Foreston als einen mit feinem Scharfblick begabten Mann und vermag nicht zu begreifen, daß er sich von einem Heuchler so irreführen ließ. Ist mir doch, als müßte über dem alten noch etwas Unklares, Geheimnisvolles schweben. — Und wie wird meine arme Margot, deren Gemüt so tief und weich ist, dieses bittere unverständliche Leid tragen? Jagend stehe ich vor der Notwendigkeit, die das Furchtbare zu enthüllen.

Glauben Sie, Herr Pastor, daß mir das holde, unschuldige Kind in der Seele leid tut, aber meines Sohnes Frau kann die Tochter des Raubmörders nicht werden.

Beiß der Pastorlos schon — Er hat alles von mir erfahren. Seinem Rücktritt steht natürlich unter diesen traurigen Umständen nichts im Wege. Er ist frei.

Nach Zug und Recht: ja. Aber er will nicht frei sein, will nicht lassen von dem Mädchen. Die Jugend ist rash und vorzeitig in ihren Entschlüssen. Kurt gibt eher die Eltern hin, als Margot. Beharrt er auf seinem Willen — und ich fürchte er wird es — dann haben wir allen Leute den einzigen Sohn verloren. Er ist volljährig, ein tüchtiger Fortmann und wird sich bald in geförderter Stellung befinden, wenn er auch darauf verzichtet, mein Nachfolger zu werden, was bereits so gut wie geregelt war. Ich kann ihn natürlich nicht hindern, seinen Vorfall auszuführen. Heiratet er aber Günther von Bertows Tochter, so bleibt ihm und die meine Türe verschlossen. Das weiß er, wir sprachen heute noch darüber. Aber er gibt nicht nach und an mir, dem alten Manne ist es nicht,

meinen Willen dem feinen zu beugen: Ich stand immer fest, fest bei meinen Worten und Ansichten und will's so halten bis an mein Lebensende.

Bin immer ein frommer Jäger gewesen, der die Kirche zwar nicht allzu häufig besuchte, weil ihm die Zeit dazu fehlte, der aber doch oft dort andächtig zu dem allmächtigen Gott betete, dessen viertes Gebot lautet: Du sollst Vater und Mutter ehren! Ich tat es stets, aber mein Sohn steht im Begriff, es zu vergessen. Er innern Sie ihn daran, Herr Pastor, damit er seine ewige Scheidewand zwischen sich und den Eltern erbaue. Wenn ich's auch schließlich überwinde, aber seine kranke Mutter überwinde es nicht. Die geht daran zugrunde. So — und weiter hab ich nun nichts mehr zu sagen. Wie das Schicksal bestimmt, so kommt's. Ich kann seinen Lauf nicht aufhalten. Vielleicht hört mein Sohn eher auf Sie, als auf mich. — Geschicht es nicht, oder wollen Sie kein ernstes Wort in dieser Angelegenheit sprechen, so muß ich alles kommen lassen, wie es kommt. Mein Sohn ist dann nur ein Fremder für mich und bringt der Gram seine Mutter in die Grube, so fällt die Verantwortung auf ihn.

Ich werde tun, was meine Pflicht und meines Amtes ist. So hält mich hier länger nichts zurück. Leben Sie wohl, Herr Pastor! Kurt sehe ich nicht mehr vor meiner Abreise. Sie brauchen ihm auch keinen Gruß von mir zu bestellen. Ob er überhaupt noch ein Anrecht auf sein Vaterhaus hat, muß die Zukunft und sein Verhalten lehren.

Nur noch einige Worte! unterbrach Körner. Wenn Günther von Bertow, der sich doch tatsächlich wie wir wissen, nach seiner schweren Krankheit in einem Krankenhause befindet, wirklich ein bedauerlicher Selbstmörder ist, der in Unzurechnungsfähigkeit zum Mörder wurde, wollen Sie dann trotzdem darauf bestehen, die jungen Leute zu trennen und den einzigen Sohn von sich zu fischen? Wäre es nicht besser, wenn auch fern von Ihnen, die beiden glücklich werden zu lassen? Daß meine Pflegerin unter dem Namen Weidenhiller getraut wurde, das wollte und könnte ich schon in Anbetracht der Umstände erlauben. Die Berechtigung, diesen Namen zu führen, erwirbt ihr ja schon Bertow selbst. Könnten Sie sich entschließen, Ihr strenges Verbot zurückzunehmen, dann hätten Sie sich keine Härte vorzuerwerfen und wären des Sohnes nicht beraubt. Erwägen Sie nochmals, Herr Oberförster.

In Bertows Unzurechnungsfähigkeit glaube ich ebensowenig, wie es der Untersuchungsrichter und andere kluge beeinflusste Männer taten, die ihn für einen raffinierten Simulanten hielten und noch halten. Die Kerle —

Die Kerle aber — Es mag dem Betrüger wohl gelungen sein, sie auch irre zu führen. Aber dies sind die beiden zugezogenen Psychiater, wie ich höre, Anhänger Lombrosos und huldigen dessen Ansicht, nach welcher es überhaupt eigentlich keine Verbrecher, sondern nur arme Geistesgestörte, erblich Belastete, verlorne Epileptiker usw. gibt. Dann mag man auch Rücksicht auf die Wünsche der hochgehenden Adelsfamilie genommen und Günther vor dem Schloß oder dem Zuchthaus gehalten haben. Die Baronin Arnagard tat nach dieser Richtung hin ihr Möglichstes. Ich sage nichts dagegen.

Niemand läßt sich den reinen Namen, den er trägt, gern beschimpfen und die Witwe ist die Mutter von zwei Söhnen und einer Tochter. Gut, daß ihnen die ärgste Schmach erspart blieb. An meinen Anschauungen und an meiner Ueberzeugung ändert das aber gar nichts. Kurt hat nur die Wahl zwischen diesem Mädchen und seinen Eltern. Weiteres bleibt mir nicht hinzuzufügen, Herr Pastor. Es tut mir aufrichtig leid, daß durch meinen Sohn auch schwerer Kummer über ein Ihnen teures Wesen gebracht wurde. Leben Sie wohl! Gott tröste das arme junge Mädchen! Ich handle, wie ich muß und kann nicht anders entscheiden.

Wie das aus Erz gegossene Bild unbegreiflichen Willens hand der alte Jäger da, dann wandte er sich ab und verließ festen Schrittes, ohne noch einmal zurückzublicken, das Haus.

Tief betäubt sah ihm der Pastor nach.

Nach lehrte Körner, in tiefes Nachsinnen verfunken, am Fenster und überlegte, wie er seinem Pflegekind die traurige Eröffnung so schonend als möglich machen könne. Aber da gab es ja nichts, was den Schlag abzumildern und zu mildern vermochte. Der eigene Vater ein fluchwürdiger Verbrecher! — Wie mußte diese schreckliche Tatsache die junge, reine Seele, welche eben noch der Sonnenglanz heiliger Zukunftsträume erfüllte, verdüstern!

Mühsam legte sich eine kleine Hand auf seinen Arm und als Körner, aus tiefem Sinnen aufwachend, den Kopf wandte, stand der Gegenstand seiner bitteren Sorge vor ihm. Margots Wangen sahen so farblos aus wie die Blätter einer weißen Pille und in den dunklen Augen, die, als der Oberförster sich melden ließ, so froh glänzten hatten, war ein schmerzvoller, hoffnungsloser Ausdruck. Warte sie schon das naheende Unheil?

Mein Kind, begann der Pastor zögernd, ich habe Dir leider sehr betrübende Mitteilungen zu machen. Es fällt mir schwer, fürchtbar schwer. — — — Kann ich die Dir zu beginnen und doch müßt Du alles ertragen. Ich darf Dir nichts verschweigen, so gerne ich es auch möchte. Aber die Worte wollen mir gar nicht über die Lippen. Es ist hart für Dich. —

Ein sehr ergötzliches Lächeln spielte um ihren kleinen Mund. Aber sie bezwang sich doch und erwiderte gefaßt, wenn auch mit leiser bebender Stimme.

Du brauchst mir nichts mitzuteilen, lieber Vater. —

Ich darf dich doch wohl auch künftig so nennen, da ich an den eigenen nicht mit Liebe und Ehrfurcht denken kann. — Was der Oberförster zur mir Dir sprach, hörte ich Wort für Wort, denn ich war in Lante Sophiens Zimmer gegangen, die wieder, wie mir Mama sagte, an nervöser Unruhe litt. Ich setzte mich an ihr Bett, und meine Gegenwart wirkte wie stets beruhigend auf sie. Als ich hörte, daß von mir die Rede war — in der Kranken Ihr dringt ja kein Wort mehr — wollte ich das Zimmer verlassen. Aber die halb eingeschlummerte hielt meine Hand fest, und ich machte mich nicht gemächlich befreien. — Da vernahm ich also, welche gräßliche Schuld der Mann auf sich lud, von dem ich abstamme, und daß ich, des Verbrechers Tochter, niemals Kurt angehören darf. Der Oberförster hat recht, aber auch ohne sein Verbot würde ich unter solchen Umständen nie mein Hand in die des Geliebten legen. Da zu ist er und seine Ehre mir viel zu wert. Der Oberförster mag unbesorgt sein. Ich trete gewiß nicht zwischen Sohn und Eltern. Fern liegt es mir, Unfrieden zu sät zu wollen. Alles ist aus und muß es sein. Müge mir der harte Kampf nur nicht durch Kurt noch erschwert werden! Er liebt mich sehr, und sein Wille ist ebenso stark wie der des Vaters. Ich werde aber die Kraft, fest zu bleiben und zu handeln, wie es meine Pflicht ist, bei Dir suchen und finden. Jetzt freilich meine ich fast, das Herz müßte mir brechen vor Weh und Leid. — Glaubte ich doch, Kurts Vater läme, um mich vor Dir für den Sohn zu erbitten, und mich bittere Enttäuschung brachten mir seine ersten Worte, welche Nachbilder des menschlichen Lebens entrollten sie mir! Als ich das hörte, war mir's, als schied die Sonne nur mehr durch einen Trauerfilter und als wären alle Blumen in unserem Garten plötzlich weiß geworden. Das eten noch so fröhliche Geywißer der Biegel sang mir wie eine Leichenklage um mein jät geklorenes Glück. — Ich ließe Gott an, mich von der Welt zu nehmen. Er erhöhe meine Bitte nicht. Da es sein Wille ist, daß ich weiter lebe, wird er mir wohl auch die Kraft dazu verleihen.

Jetzt brach ihre Stimme in Tränen, der alte Pastor zog die Weinende an seine Brust und sagte mild:

Meine Dich aus, mein armes teures Kind. Tränen erleichtern ein schweres Herz. Das Bewußtsein, unverdientes Leid zu tragen, wird Dir, den Mut dazu und endlich auch den Frieden wieder finden lassen.

Er geleitete sie in ihr Zimmer, wohl wissend, daß ihr jetzt die Einsamkeit tat und daß sie, sich selbst überlassend, am ehesten Siegerin in diesen Seelenkämpfen bleiben würde.

Am Abend desselben Tages, an dem die Unterredung zwischen Zug und Körner stattfand, erschien Kurt im Pfarrhaus und ging, jede lange Rede vermeidend, auf sein Ziel los.

Herr Pastor, begann er, mein Vater reiste ab, ohne daß ich ihn nochmals gesehen hätte. Er ließ mir jedoch einen Brief zurück, welcher mich über den vollen Inhalt und über das Resultat seiner Unterredung mit Ihnen aufklärt. Ich komme, um zu sagen, daß Margots Familienverhältnisse nicht das geringste an meinen

Wünschen und an meinem feststehenden Vorfall ändern, und bitte also hiermit um die Hand des mir über alles teuren Mädchens. Die ich Ihnen nicht gewähren kann, da Ihre Eltern Einsprüche gegen diese Verbindung erheben. (Fortsetzung folgt.)

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Freitag, 19. Juni, 7 Uhr, Ab. D. Krieg im Frieden, zum 75. Male. Ende nach 9 1/2 Uhr.
Samstag, 20. Juni, 7 Uhr, Polenblut.
Sonntag, 21. Juni, 7 Uhr, Oberon, zum 200. Male in der neuen Inszenierung.
Montag, 22. Juni, 7 Uhr, Krieg im Frieden.
Dienstag, 23. Juni, 7 Uhr, Die Medea.
Mittwoch, 24. Juni, 7 Uhr, Die Jüdin.
Donnerstag, 25. Juni, 7 Uhr, Sympathie.
Freitag, 26. Juni, 1. vollständige Vorstellung.
Samstag, 27. Juni, 2. vollständige Vorstellung.
Sonntag, 28. Juni, 7 Uhr, Polenblut.
Montag, 29. Juni, 3. vollständige Vorstellung.

Reichstheater in Wiesbaden.

Freitag, 19. Juni, 7 Uhr, Gastspiel Hans Junfermann und Julia Serda mit Ensemble vom Trianon-Theater in Berlin.
Samstag, 20. Juni, 7 Uhr, Wenn Frauen reifen. (Gastspiel des Trianon-Theaters in Berlin unter Leitung von H. Junfermann.)
Sonntag, 21. Juni, 7 Uhr, Wenn Frauen reifen. (Gastspiel des Trianon-Theaters in Berlin unter Leitung von H. Junfermann.)
Montag, 22. Juni, 7 Uhr, Liebesbarometer. (Gastspiel des Trianon-Theaters in Berlin unter Leitung von H. Junfermann.)
Dienstag, 23. Juni, 7 Uhr, Liebesbarometer. (Gastspiel des Trianon-Theaters in Berlin unter Leitung von H. Junfermann.)
Mittwoch, 24. Juni, 7 Uhr, Liebesbarometer. (Gastspiel des Trianon-Theaters in Berlin unter Leitung von H. Junfermann.)

Anzeigen-Teil

Samstag, den 20. Juni, abends 8 Uhr anfangend, findet im Saalbau „Zur Krone“ ein

Fest-Ball

statt, veranstaltet von dem Vereine der Diamant-Steinmetze, wozu eine verehrl. Einwohnerschaft Hochzeitsgesellschaften eingeladen wird.

Die Veranstalter.

Eintritt frei. — Getränke nach Belieben.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint. A Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Sonder-Angebot!

Ich kaufe ca. 1500 Meter Herrenstoff-Reste

in besten Qualitäten weit unter Preis ein.

Um nun meine Schneider während der stillen Zeit zu beschäftigen, offeriere ich:

Serie I:	Serie II:
Jeder Massanzug	Jeder Massanzug
44 ⁰⁰	54 ⁰⁰
Jede Hose	Jede Hose
10 ⁵⁰	13 ⁵⁰

Dieses blätige Angebot hat nur bis 15. Juli Gültigkeit.

Frau Löwenstein wv.

Kein Laden. Mainz, Bahnhofstraße 13, Nur 1. Stock

Braves fräutiges

Dienstmädchen

in besserem bieshen Hause gesucht.

Rück. Hil.-Erredition 296

Erste Etage

mit drei Zimmern, Küche, W.

saal, Badstube und allem

Staub zum 1. Juli zu verm.

Stab. bei Kroschell, hier.

2 jährige Ziege

frischelassend zu verkaufen

2960 Kronprinzentr. 13.

Schnitzelseife

mit Zusatz von Salmiak, Ter-

penlin und Borax. Das Beste

zum Kochen der Wäsche. Weil

nur garant. reine Kern-Seife

bester und halb so teuer wie

jedes Seifenpulver.

Gustav Erkel, C. W. Poths Hl

gegr. 1811 1879

Fabrik chemischer reiner Kern-

Seifen u. feiner Toilette-Seifen

Wiesbaden, Langgasse 7.

Niederlage bei Herrn

E. Schneiderhöhn, Rhein-

strasse 11, Biedrich a. Hb.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Kellern- und Einzelteil. Heint. Lucht, für den Druck und Verlag Wlb. Holzappel, faml. in Biedrich. Rotationsdruck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biedrich.